

JazzINTERNATIONAL

unerwartet nach wie vor ein großer Genuss.

Jeff Williams Lifelike

●●●●
Whirlwind Records, Vertrieb: Indigo

Der Workaholic Jeff Williams gilt als eine der Galionsfiguren des Modern Jazz. Williams ist in Europa bekannt, da sein 2. berufliches Standbein im UK basiert; er unterrichtet am „Königlichen Musikonservatorium Birmingham“. Aus dieser Tätigkeit sprießen auch Jeffs Kontakte zu jüngeren Musikern. Frisch adaptiert in seinem Sextett ist der aus Lissabon stammende Trompeter Goncalo Marquez, den Williams als Lieferant aufregender Impulse für die Band erachtet. „Lifelike“ wurde letzten Juni live im Vortex Jazz Club in der Londoner Gillet Square mitgeschnitten. Die Bandmitglieder sehen es natürlich als eine Ehre, mit einer Legende wie Jeff (geb. 1950) spielen zu dürfen, da er früher mit Kalibern wie Dave Liebman, Richie Beirach, Lee Konitz oder Joe Lovano arbeitete. Das Prickelnde an Jeffs Musik ist, dass er immer wieder den Paradigmenwechsel tonal/atonal forciert und geschickt die Balance zwischen strukturiertem und offenem Spiel beherrscht. 6 Tracks komponierte Williams, einen Beitrag, „Cancao Do Amolador“, eher eine Ballade, steuerte Marquez bei. Bis zur Hälfte des Tonträgers wirkt die Musik der Band eckig und ohne herzhaften

breiten musikalischen Lebenserfahrung teilhaben. Trompete (Colin T. Dawson), Altsaxophon (Chris Hopkins), Klavier (Bernd Lhotzky) und Schlagzeug (Oliver Mewes) genügen vollauf, um stimmungsvoll altbacken einzuheizen!

Das neue Album „Travelin“ ist eine Reise durch den Good Old Jazz, mit Ragtime- und Vaudeville-Anklängen, jeder Menge Swing und Drive sowie Abstechern in modernere Gefilde. Neben den wunderbar kurzweiligen Cover-Versionen mit feinsinnig durcharrangierter Abwechslung gibt es auch witzig-pfiffige klamalerische Eigenkompositionen wie „En Auto“ (Lautes Hupen ist Pflicht, wenn man im Stau steht!), „Orient Express“ (der ganz offensichtlich auch in den arabischen Kulturkreis einfährt) und natürlich den genial dargebrachten Italo-Hit „Volare“. Die Höhepunkte sind aber Duke Ellingtons wunderschöne Ballade „On A Turquoise Cloud“ und die Tatsache, dass Colin T. Dawson nicht nur neckisch die Trompete krächzen lässt bzw. dem sphärischen Klang des Flügelhorns frönt, sondern bei zwei Nummern auch noch sehr charmant in Chet Baker-Manier singt. **domi**

jazz austria

Exit Universe Because The World Is Round

●●●●
o-tone music, Vertrieb: edelkultur

Es beginnt mit Klavier solo, klingt wie

zahnt fügen sich die Mallets und Percussion von Raphael Meinhart in die Gesangs- und Klavierparts von Susanna Sawoff. Das ist experimenteller Duo-Pop, der mit jazzig-poetischer Attitude daherkommt und uns mit scheinbarer Simplizität bei gleichzeitiger höchster Subtilität im Detail umfängt. Höchstnote und wärmste Empfehlung! **schu**

Claudius Jelinek Zeit

●●●●
(Ohne Angaben des Künstlers)

Claudius Jelinek muss man kennen. Er ist der Mann mit Hütchen hinter oder neben Harri Stojka, der ihm mit der Gitarre den Rhythmusknecht macht und ab und wann mit einem wohldurchdachten Solo den Kennern Achtung abringt. Auf seinem zweiten Album unter eigenem Namen zeigt er sich als Mann mit Stil und Spielwitz, der seinen Mitmusikern Raum lässt und Klassikern wie „Nuages“ oder „La Mer“ neues Leben einhaucht. Dass er im Gypsy Swing zu Hause ist, sich aber auch mit lateinamerikanischem Material auskennt, ja beide Musiken glücklich zusammenbringt, beweist er auf 10 Stücken, bei denen allemal das Zusammenspiel mit dem Mundharmonikavirtuosen Bertl Mayer ein Genuss ist. Sorgsam ausgefeilte Arrangements, abwechslungsreich instrumentiert, wundervoll. Hätten nun noch ein paar Linernotes auf dem Cover Platz gehabt, die uns mehr über den Künstler und seine Kunst erzählt hätten, gäbe es noch einen Hinweis, wo und auf welchem Label das Album erschienen ist, dann gäbe es

sind keineswegs von schlechten Eltern und können sich hören lassen. Das Vienna Symphonic Jazz Project (VSJP) wurde 1983 von Altsaxophonist Sigfried gegründet.

Auf der neuen CD „Go Go!“ gelingt den Musikern das schwierige Kunststück, Klassik so zu verzassen, dass es nicht plump wirkt oder gar eine Anbiederung wird. Ja, es ist sogar vielmehr so, dass so unterschiedliche Stücke wie Strauss' „Also sprach Zarathustra“, Schuberts „Ave Maria“ oder Puccinis „Nessun dorma“ in neuer Frische erblühen! Besonders großartig: Hyung-ki Joo am Klavier! Vom renommierten Ensemble wie auf Wolken getragen, spaziert er leichten Schritts durch Gershwins „Rhapsody in Blue“ und versprüht augenzwinkernde Lebensfreude. Ein Hörerlebnis von A bis Z! **domi**

Renate Reich Fivetett So Full Of Life

●●●●
ATS Records, Vertrieb: Preiser

Die Vokalistin Renate Reich hat in ihrem Musikerleben mehr als einmal gezeigt, dass sie sehr wandlungsfähig und vielseitig ist. Nach einer Standard-CD hat sie nun ein Album heraus gebracht, auf dem sie ihre eigenen Kompositionen mit ihrer wirklich hochkarätigen Band - Thomas Palme (Gitarre), Martin Wöss (Piano), Stefan Pista Bartus (Kontrabass) und Harald Tanschek (Drums) - präsentiert. Als besondere Draufgabe gibt es dazu übrigens auch noch eine DVD, die den Aufnahmeprozess dokumentiert und diesem Gesamtkunstwerk noch ein-



Druck; aber dann geht's los! Warm gespielt „geigen“ die Musiker mitreißend auf, übertreffen einander mit furiosen Soli und begeistern das anwesende Publikum. **ewei**

Echoes of Swing Travelin'

●●●●
ACT Music, Vertrieb: edelkultur

Der Bandname ist Programm: „Echoes of Swing“ gibt es jetzt seit 20 Jahren, und zum runden Jubiläum lässt uns das kompakte, fein aufeinander abgestimmte Musiker-Quartett in eigenwilliger Besetzung an seiner

ein Schubert-Lied ohne Worte, ehe Raphael Meinhart mit seinem Marimbafon einsetzt und Susanna Sawoff ihre unverkennbare und seelenvolle Stimme erhebt. Dann ist es plötzlich unendlich weit, lässt flüchtige Sounds über anheimelnden Akkorden zu (ist das ein Vibrafon, das mit einem Geigenbogen gestrichen wird?), führt uns in die schottischen Highlands, verneigt sich vor den Beatles (ja, der CD-Titel bezieht sich auf eine Liedzeile aus „Abbey Road“)... Und immer wieder fransen die Songstrukturen in weitläufige Instrumentalparts aus, manches erinnert klanglich an Björk, eng ver-

rein gar nichts an diesem wunderschönen Teil zu meckern. **justin**

Vienna Symphony Jazz Project VSJP Go Go! Feat. Hyung-Ki Joo

●●●●
ATS Records, Vertrieb: Preiser

Raffiniert arrangierter Big Band-Sound, der ganz zeitlose Klassik-Klassiker in überraschend witzige und spritzige Swing-Nummern verzaubert. Vibraphonist Flip Philipp hat ganze Arbeit geleistet! Aber auch die zwölf anderen Herren an seiner Seite

mal eine Krone aufsetzt. Renate Reich steht für unbändige Lebenslust mit allen Höhen und Tiefen, die auch eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht werden: angefangen vom Fast-Scheitern einer Beziehung, Rückblicke auf die Vergangenheit und dem Spannungsfeld ihrer Tochter, die heiter um Aufmerksamkeit buhlt (und mit einem „Schlaf Kindlein Schlaf-Zitat“ endet). In jedem Song ist Autobiografisches enthalten - oft verpackt in Metaphern und fast immer mit einem Augenzwinkern. Die Musik ist nuancenreich und bewegt sich stilistisch zwischen den Genres Jazz, Pop und

jazz austria

Singer-Songwriter. Jeder Musiker hat ausgedehnt Zeit für seine solistische Arbeit. Trotz der melodisch ansprechenden Stücke rutscht das Werk nie ins Geschmäckerliche ab. Das Album lädt zum Eintauchen in diese bunten Klangwelten ein – und wer sich die Stücke öfters anhört, wird immer wieder Neues entdecken. Alleine schon diese Tatsache spricht für die hohe Qualität des Albums. Eine wunderbare CD! Chapeau.

woolf

Bernd Ammann Descending

Cracked Anegg, Vertrieb: Lotus

Mit dem Bassisten Bernd Ammann geht es bergab: Songtitel wie „Uneben“, „Descending“ und „Abdrift“ sind alarmierende Hinweise dafür. Ist natürlich nicht wertend gemeint, bezieht sich nur darauf, dass sich der Bregenzer mit seinem Elektrobass primär durch Tieftöne ausdrückt. Ammann, der in Wien bei Kapazundern wie Robert Riegler, Gina Schwarz oder Raphael Preuschl studierte, gehört also zur jüngsten Generation (geb. 1985) der Jazz-Musiker und nennt auch die Bundeshauptstadt seinen Hauptwohnsitz. Alle 8 Tracks sind in sich abgeschlossene melodische „Stories“, die keine Gemeinsamkeiten miteinander haben. Mit elektronischen Effekten baut Bernd dezent passende Soundscapes, die das durch den Bass vorge-



gebene Klangbild füllen und aufpeppen. „Descending“ erinnert an das Werk des deutschen Bassisten Hellmut Hattler, der immer wieder ähnliche Soloprojekte präsentiert. Einen speziellen und reizvollen Eindruck gewinnt man, wenn Ammann zur Trompete, der Oud oder Darbouka greift, die er unüberhörbar auch beherrscht. Besonders bei den orientalisches-lastigen Tracks wie „Damas-kus“ oder „Oasis“ wird diese Orchestrierung beeindruckend schlagend.

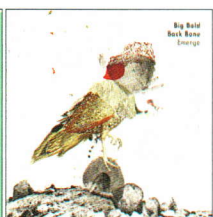
ewe

contemporary

Entrainment Entrainment

Freifeld Tonträger

Elemente von Post-Rock, Grunge, Jazz, Minimal Music und Noise werden auf „Entrainment“ zu einem nicht kategorisierbaren Sound fusioniert. David Gratzter erzeugt mit seiner Gitarre oft geradezu orchestrale Flächen (Zett), die aber immer wieder einem erdigen, dreckig verzerrten Sound weichen müssen (Almost there). Drummer Valentin Duit zeigt sich von seiner härtesten Seite, wild und laut ist sein Spiel bei diesem Projekt, stets unterstützt durch Bassist Philipp Kienberger, der für die dynamischen Feinheiten essenziell ist. Die Kompositionen wirken streng und sind rhythmisch komplex, lassen den drei Musikern aber auch genug Raum für Improvisation. Viele repetitive Muster tauchen auf und verschwinden wieder, mal als Thema, mal als Begleitung zur Improvisation von Gratzter oder Duit, die ihre Ideen über diese Klangteppiche in aller Ausführlichkeit ausbreiten. Philipp Kienberger bleibt während des gesamten Albums im Hintergrund, er ist der Ochse, der dafür sorgt, dass der Entrainment-Karren nicht stehen bleibt. Neben den Noise-Riff-Extasen gibt es auf dieser CD auch ganz ruhige, Ambient-esque Momente, zum Beispiel „Bright Gloom“, das erst ganz am Schluss noch eine Prise Downtempo-Rockgitarre verpasst bekommt. Eine Platte



der Kontraste also, die zwischen voller Lautstärke mit mächtigem Sound und flächigen, ruhigen, melodiosen Passagen oszilliert.

xapl

Idée Manu Oktopus The Music of Boris Blacher

Between The Lines

Das 2004 von der Schweizer Pianistin Manuela Keller zusammen mit dem Posaunisten Nick Guttersohn, dem E-Bassisten Jan Schlegel und dem Schlagzeuger Marco Käppeli gegründete Quartett legt mit „Oktopus“ ein

Konzeptalbum vor, das sich der Klaviermusik des Berliner Komponisten Boris Blacher widmet. Dieser fand nach 1945 breite internationale Anerkennung, vor allem auch als akademischer Lehrer, geriet seitdem aber in unverdiente Vergessenheit, der ihn „Idée Manu“ mit den Bearbeitungen seiner ein Jahr vor seinem Ableben geschriebenen „24 Préludes für Klavier“ aus 1974 entreißen möchten. Mit dem Namen Blachers untrennbar verknüpft ist die Variable Metrik, d.h. eine Systematisierung des Taktwechsels als formbildendes Prinzip. Die dadurch erreichte rhythmische Intensität macht für Keller das innovativ-eigenwillige Faszinosum der Blacher-schen Musik aus, wie sie in den Liner Notes schreibt. Das mit der Verfahrensstrategie der variablen Metren im erreichten Ergebnis ästhetisch zu genießende Spezifikum des Blacher-schen Komponierens ist das organisierte Wachsen und Schrumpfen von Stimmen und Strukturen, die häufig palindromartig verschränkt werden, wie in den Anfangs- und Endstücken des Albums „Krebs“ und „Sberk“.

Gnigler Straight On, Downstairs, 2nd Door Left

col legno music

Mit Freude stellt man fest, dass es in der wogenden Auszeichnungsflut noch vorkommt, dass Preise jene Leistung indizieren, wofür sie vergeben wurden. Dem 28jährigen oberösterreichischen Saxofonisten Jakob Gnigler wurde 2015 der »Bawag P. S.

Judith Ferstl, Kontrabass und Niki Dolp, Schlagzeug) ein zugleich gelassenes und konsequentes Entscheiden hören, das sie instantan dramatisch zu verdichten wissen. Charakteristisch für den Kompositionstil Gniglers sind die kleinen, in einem ständigen Stop-and-go sich auf- und ab bewegenden Figuren, die langen chromatischen Linien sind eher selten. Solistisch übt er respektvolle Zurückhaltung, interveniert oft wie ein Kommentator von außen und geht dann wieder in die Stille. Herausragend und seinem Titel gerecht werdend ist das Stück „Kunstgriff 13“, wo alle sechs Solisten wechselnd sprechend, respektive schnatternd, dialogisieren und Violinist Simon Frick als Hauptsolist mit Jean Luc Ponty-artigen Staccati kräftig einsteigt.

Big Bold Back Bone Emerge

Wide Ear Records, www.wideearrecords.ch

Das portugiesisch-schweizerische elektro-akustische Quartett des Trompeters Marco von Orelli, des Gitarristen Luis Lopes, des für die Electronics sorgenden Travassos und des am präparierten Schlagzeug agierenden Sheldon Suter beginnt das Spiel auf „Emerge“ so, wie sie es auf dem Vorgängeralbum „Immerge“ in subtiler Schönheit aufgeführt und aufgehört haben: in der beinahe Stasis einer reduziert-sparsamen, nichtidiomatischen Gestik subtiler instrumentaler Erkundung („Silent Stream“), die sich zu keinem Moment in flüchtiger Anekdote verläuft. Dann aber über-

raschen die Vier mit einem dynamischen Steigerungslauf, werden Grundpuls und Tempo hochgefahren, rutschen vor allem dem phänomenalen Luis Lopes noiseige tonale Phrasen in die Finger, kommentiert von Orelli mit erstaunlich melodischen Läufen, kommen sie sogar in einem gemeinsamen Takt zur Ruhe („Tidings“). Mein Höhepunkt des Albums, bei dem sie nicht nur Rückgrat zeigen, sondern den sprichwörtlichen Hintern rausstrecken, ist die dreiminütige Instant-Funk-Polyphonie „Tentaculita“: Ein Call-&-Response der Extraklasse!

dop